



<https://doi.org/10.16926/trs.2021.06.14>

Data zgłoszenia: 20.10.2021 r.

Data akceptacji: 10.12.2021 r.

Martin STOSIK

<https://orcid.org/0000-0003-1739-4934>

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Von ‚Ich liebe jede Falte‘ bis ‚Hurra, wir leben noch!‘ – der humoristische Umgang mit dem Älterwerden in Sandra Schönthals *Shades of Fifty*

From ‚Ich liebe jede Falte‘ to ‚Hurra, wir leben noch!‘ – the humorous approach to getting older in Sandra Schönthal's *Shades of Fifty*

Abstract: The aim of the article is to present the ways of generating humour in Sandra Schönthal's works on the example of selected fragments of the novel *Shades of Fifty* describing the dilemmas of a woman in the process of ageing. The analysis covers such stylistic means as irony, self-irony, sarcasm, which create comic situations in the novel.

Keywords: Sandra Schönthal, *Shades of Fifty*, irony, self-irony, sarcasm, contemporary German literature.

Shades of Fifty, geschrieben 2016, ist das zweite Buch von Sandra Schönthal und folgt kategorisch seinem Vorgänger *Falsche Frösche: Klatsch den Traumprinz an die Wand!* aus dem Jahre 2012. Beide Werke beschreiben auf humorvolle Art und Weise Lebensabschnitte und Situationen von Frauen, die mit diversen Begebenheiten, sei es das Altern oder die Suche nach einem Mann, nicht zurechtkommen. In *Shades of Fifty* ist es das Älterwerden, also die physische wie auch psychische Verfassung, die Umgebung, die anders auf einen reagiert, sowie alles um das Thema Liebe. Die Autorin

berichtet in ihrem Werk von verschiedenen Erlebnissen und Problemen des heutigen Schönheits- und Jugendwahns. Kosmetikbehandlungen, diverse Fitnesskurse, feine Reise uvm., das anscheinend heutzutage erlebt werden muss, damit Cellulite, hängende Wangenknochen, Übergewichtigkeit und weitere „Probleme“ des Altwerdens kuriert werden können, wird im Buch aufgegriffen. Die Hauptfigur¹ findet das Altern problematisch, weswegen sie es irgendwie² verarbeiten und ihrem Alterungsprozess entgegenwirken möchte. Die Art und Weise, wie diese Begebenheiten und Ereignisse berichtet und kommentiert werden, ist fern von Ernsthaftigkeit, denn die Autorin verwendet verschiedene Mittel, die humorvoll und lustig sind, beziehungsweise zum Schmunzeln anregen. Die Analyse dieser Mittel ist das Ziel dieses Artikels. Folgend stellt er zuerst das Werk und seinen Inhalt vor, erklärt sodann was Humor ist und wie dieser literarisch umgesetzt werden kann.

***Shades of Fifty* – Sandra Schönthal**

Die Erzählweise spricht den*die Leser*in direkt mit *Sie* an und lässt ihn*sie glauben, dass er*sie in der Geschichte handelt: „Der Tag, an dem Sie Ihren Vergrößerungsspiegel kauften, war kein guter“ (S. 1).³ Ebendieses Ansprechen ist eine typische Form von Ratgebern.

Die Geschichte beginnt an einem unbestimmten Tag einer 50-jährigen Frau, die mit den Problemen des Älterwerdens zu kämpfen hat. Sie versucht verschiedenste Mittel und Wege, um das Altern aufzuhalten oder jünger zu wirken. Somit verschafft sie uns einen Einblick in ihr tägliches Leben, Besuche bei und von Freund*innen, Reisen usw. Am Anfang jedes Kapitels sind zwei inhaltlich zum Folgetext passende Zitate aufgeführt und zum Ende jedes Kapitels hin, gibt es eine Überleitung auf den Titel des darauffolgenden Kapitels: Damit ist gemeint, dass z. B. am Ende des ersten Kapitels der Gynäkologe sagt, dass man so alt sei, wie man sich fühle. Der Titel des zweiten Kapitels lautet dementsprechend: *Man ist so alt, wie man sich fühlt*.⁴ Im Folgenden werden die Kapitel⁵ kurz zusammengefasst.

¹ Aus dem Kontext lässt sich erschließen, dass es sich hierbei um eine weibliche Person handelt. Es werden unter anderem weibliche Geschlechtsorgane erwähnt.

² Sie greift oft zu alkoholischen Getränken, fährt aber auch in den Urlaub oder hört sich thematisch passende Vorträge an.

³ Da in meiner PDF-Version keine Seitenanzahlen angegeben werden, beginnen die hier verwendeten Seitenzahlen mit der ersten Textseite im Buch.

⁴ Hierbei handelt es sich um die rhetorische Figur der Sympleke. Vgl. *Metzler Lexikon Literatur, Begriffe und Definitionen*, hrsg. v. Dieter Burdorf, et al. (Stuttgart: J. B. Metzler, 2007), 746.

⁵ Die Kapitel im Buch sind nicht mit Nummern versehen, jedoch werden Sie von mir der Reihenfolge nach nummeriert.

Das Werk führt die Leserschaft in das Leben einer 50-jährigen Frau, deren alltäglichste Routinen altersbedingt nicht mehr funktionieren, z. B. Schminke auftragen (Kapitel 1 *Ich liebe jede Falte*).⁶ Im 2. Kapitel *Man ist so alt, wie man sich fühlt* geht die Hauptfigur der Erzählung mit ihrer Nichte einkaufen und in ein Café, wo sie vom Kellner auf Italienisch als *Oma* bezeichnet wird. Auch Bauarbeiter sehen sie nicht mehr als attraktive, junge Frau, die sie einst gewesen zu sein scheint. Ein paar Tage später geht sie zur Geburtstagsparty ihres besten Freundes, während derer ein Mann, der sich später als homosexuell und nicht an ihr interessiert herausstellt, der Protagonistin seine Handynummer gibt. Letztere Situationen erschüttern sie innerlich, woraufhin ihr bester Freund ihr Urlaub „verordnet“. Auf der Suche nach einer passenden Pauschalreise (Kapitel 3 *Reisen für Fortgeschrittene*) ist sie über die angebotenen Angebote entrüstet, die speziell für sie mittels diverser Filter angezeigt werden. Sie überlegt an verschiedene Orte zu reisen, aber gibt letzten Endes auf. Sie trifft sich mit ihrer „Busenfreundin“, die sich nach einem Ayurveda-Urlaub zur Gänze verändert hat und über die sich die Protagonistin in ihren Gedanken lustig macht. Nachdem sie sich nochmal an ihren Computer gesetzt hat, findet sie ein Hotel in Italien, zu dem sie auch reist (Kapitel 4 *Ich bin mein bester Kamerad*).⁷ Während des Rückflugs (Kapitel 5 *Willkommen in den besten Jahren*) beginnt sie, einen Ratgeber zu lesen. Sie liest unterschiedliche Tipps, wie z. B. ehrlich und direkt zu sein. Zuhause angekommen, trifft sie eine alte Schulfreundin, die sich Schönheitsoperationen unterzogen hat und die Protagonistin auf eine Kreuzfahrt einlädt. Motiviert durch den Ratgeber, offensiv durch ihr Leben zu gehen, kündigt sie einer Mitarbeiterin und teilt ihrem Ex-Mann eindeutig mit, dass sie keinen Kontakt mehr wünsche (Kapitel 6 *Auf zu neuen Horizonten*).⁸ Sie beschließt ein Fitnessstudio aufzusuchen, um etwas für ihre Fitness zu tun (Kapitel 7 *Fünfzig ist das neue Dreißig*). Nach einer längeren Recherche findet sie schließlich ein „Gym“, in

⁶ Sie besorgt sich Ratgeber, die beispielsweise Gesichtsyoga empfehlen oder bleicht sich ihren Damenbart, was ihr weitere Probleme einbringt. Diese und weitere Erlebnisse lassen sie realisieren, dass sie einfach alt ist. Ihr letzter Ausweg ist eine Hormonersatztherapie, die sie vom Gynäkologen verschrieben bekommen möchte. Dieser setzt ihr mit diversen Kommentaren und Fragen psychisch sehr zu und lehnt ihre Anfrage, mit dem Versuch die Protagonistin wohlwollend aufzubauen, ab.

⁷ Dort trifft sie auf Sigrun und Kai, über die sie Spaß, beobachtet eine glückliche Hochzeit und trifft auf Ellen, eine alte Dame, die ihr ein Ratgeberbuch zukommen lässt. Dieser Ratgeber habe Ellens Tochter, die ungefähr im Alter der Protagonistin ist, geholfen mit dem Alterwerden zurechtzukommen.

⁸ Auf dem Kreuzschiff angekommen ist sie von den Menschenmassen überwältigt. Außerdem hat sich diesen Urlaub anders vorgestellt. Sie versucht dennoch das Beste aus dieser Reise zu machen und nimmt an einem gratis Fitnessstest teil. Hier erfährt sie, dass ihre Kondition sehr schlecht sei und dass sie etwas dagegen machen solle.

dem sie an verschiedenen Kursen teilnimmt: Zumba, Rückenfit, Yoga. Bei einer Massage bricht sie jedoch in Tränen aus, da sie annimmt, nichts würde gegen das Altern helfen. Auf einer Esoterikmesse versucht die Protagonistin, einen Weg zu finden, von innen heraus das Problem mit dem Älterwerden zu bewältigen (Kapitel 8 *Wahre Schönheit kommt von innen*). Diverse besuchte Vorträge helfen aber nicht weiter. Da sie „im Stress von Fitness, Frust und Sinnsuche“ mit ihren Gedanken überall zu sein scheint, vergisst sie auf das traditionelle Adventtreffen in ihrem Stammlokal. Im letzten, sehr kurzen Kapitel (*Hurra, wir leben noch!*) schildert die Protagonistin das Adventtreffen, bei dem sie all ihre Freunde trifft, die ihre eigenen Misere – aus der Perspektive der Hauptfigur gesehen – anscheinend überwunden haben. Auch das „Unglück“ der Protagonistin scheint, sich zu ändern, weil sie zum Ende hin von einem Mann zum Tanz aufgefordert wird. Damit motiviert die Autorin die Leserschaft mit diesem offenen Ende zum Weiterdenken.

Humor in der Literatur

Humor manifestiert sich bei jeder Person individuell und einzigartig. Er wird als eine Fähigkeit und kognitive Eigenschaft definiert, die eine* jede*r besitzt.⁹ Aufgrund dieser Tatsache existieren viele verschiedene Definitionen. Außerdem wächst und verändert er sich bei jedem*r individuell: Humor ist universell, jeder ist mit einer eigenen Art von Humor geboren, doch durch Sozialisierung und diverse Erfahrungen über die Lebensjahre hinweg ändert sich der Humor. Somit kann er auch subjektiv sein.¹⁰

Seinen etymologischen Ursprung findet der Begriff im lateinischen Wort *umor*, welches „Feuchtigkeit“ oder „Flüssigkeit“ bedeutet. Gebraucht wurde es in der antiken Medizin als Bezeichnung für die Lehre der Körpersäfte, deren Mischverhältnis vor der Persönlichkeit eines Menschen zeugte. Über die Jahrhunderte entwickelte sich jedoch der Begriff *Humor* zur heute bekannten „Eigenschaft von Personen, für das Komische oder einzelne seiner Ausprägungen empfänglich zu sein“.¹¹

Einer der ersten, die den Terminus behandelten, war Jean Paul. In seiner *Vorschule der Ästhetik* veranschaulicht er *Humor* mit der Bezeichnung *das ro-*

⁹ Vgl. Chaya Ostrower, *Es hielt uns am Leben. Humor im Holocaust* (Wiesbaden: Springer, 2018), 5.

¹⁰ Vgl. Viktor Raskin, „Semantic Mechanisms of Humor,“ *Proceedings of the Fifth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 5 (1979): 326.

¹¹ Tom Kindt, „Humor,“ in *Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, hrsg. v. Uwe Wirth (Stuttgart: J. B. Metzler), 7.

mantische Komische.¹² Auch Freud untersuchte den Humor der Menschen und kam zur folgenden Schlussfolgerung: dass „das Wesen des Humors darin [besteht], daß man sich die Affekte erspart, zu denen die Situation Anlaß gäbe, und sich mit einem Scherz über die Möglichkeit solcher Gefühlsäußerungen hinaussetzt“.¹³ Humor als theoretische Auffassung verbirgt sich lediglich in der Vorstellungskraft und ist nicht in der Wirklichkeit existent, denn das Vermögen, Humor zu produzieren bzw. zu rezipieren, ist eine kognitive Eigenschaft oder Prozess, der auf Grundlage der Gene jedes einzelnen basiert, intuitiv ist und physisch durch Lächeln oder Lachen ausgedrückt wird. Der bekannte „Sinn für Humor“ ist dementsprechend kein Reiz und ebenso wenig ein Gefühl, obwohl er einen Einfluss auf Emotionen haben kann.¹⁴ Sultanoff definiert Humor als das Erleben von drei Erfahrungen gleichzeitig:

[...] humor consists of wit (a thought-oriented experience), mirth (an emotionally-oriented experience), and laughter (a physiologically-oriented experience). And while each can be experienced independently of the others, when experienced together they synergistically create the witty/mirthful/“laughful” experience we refer to simply as humor.¹⁵

Dennoch – und hier bestätigt er das oben schon erwähnte – variiert dieses Erlebnis bei jeder Person:

While each of us probably has a primary humor receptor (cognitive, emotional, or physiological) —or primary way of processing humor (e.g., cognitively, emotionally, physiologically) —we are likely to use all three avenues in varying amounts at varying times.¹⁶

Aus psychologischer Sicht kategorisierten Rod A. Martin und seine Kolleg*innen Humor für eine klinische Studie in vier Kategorien¹⁷: *affiliative humor*, *self-enhancing humor*, *aggressive humor* und *Self-defeating humor*.¹⁸ Af-

¹² Vgl. Kindt, „Humor,“ 8.

¹³ Sigmund Freud, „Der Humor [1927],“ in Sigmund Freud, *Gesammelte Werke. Chronologisch geordnet*, Bd. 6, hrsg. v. Anna Freud, u.a. (Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 1999), 254.

¹⁴ Vgl. Ostrower, *Es hielt uns am Leben. Humor im Holocaust*, 5.

¹⁵ Steven Sultanoff, „Exploring the Land of Mirth and Funny; A Voyage through the Interrelationships of Wit, Mirth and Laughter,“ *Laugh It Up, Publication of the American Association for Therapeutic Humor* 3 (July / August, 1994): 1. Ostrower übersetzt die drei Erfahrungen wie folgt: intellektuell – Scharfsinnigkeit, emotional – Heiterkeit, physiologisch – Lachen. Vgl. Ostrower, *Es hielt uns am Leben. Humor im Holocaust*, 5.

¹⁶ Sultanoff, „Exploring the Land of Mirth and Funny; A Voyage through the Interrelationships of Wit, Mirth and Laughter,“ 1.

¹⁷ Vgl. Rod A. Martin, Patricia Puhlik-Doris, Gwen Larsen, Jeanette Gray, und Kelly Weir, „Individual differences in uses of humor and their relation to psychological well-being: Development of the Humor Styles Questionnaire,“ *Journal of Research in Personality* 37 (2003): 53f.

¹⁸ Die deutschen Übersetzungen wurden genommen aus: Sonja Bieg und Markus Dresel, „Fragebogen zur Erfassung des Humors von Lehrkräften aus Schülersicht (HUMLAS): Kon-

filativer Humor ist jener, der fremdbezogen und wohlwollend ist. Durch einfache, unbedenkliche Witze wird eine Beziehung mit anderen Personen aufgebaut. Hingegen der selbstabwertende Humor basiert auf Selbstironie, das Erzählen von Missgeschicken etc. Er ist weiterhin wohlgesinnt, jedoch selbstbezogen. Die dritte Humorkategorie, also aggressiver Humor, schädigt/beleidigt andere, ist gehässig und abschätzig. Auf Kosten anderer werden Witze gemacht. Mit selbstgerichtetem Humor verspottet man sich selbst, um andere zu erheitern.¹⁹

Humor in literarischen Werken zu produzieren, bedarf verschiedener Techniken: Auf der einen Seite können rhetorische Stilmittel verwendet werden, wie z. B. Ironie, Sarkasmus, Überspitzung usw. Auf der anderen Seite ist es möglich, kontextuell gebundene Situationen in der Erzählwelt zu schaffen, die die Leser*innen zum Schmunzeln bringen:

[Humor fungiert als] Oberbegriff zu einer ganzen Reihe von Verfahren, seien diese dramatischer Natur (Situations-, Handlungs- und Charakterkomik), rhetorischer Provenienz (Wortspiele, Ironie, Parodie, Pastiche usw.), motivischer Natur (etwa groteske Figuren, Wesen, Gegenstände) oder anderer, noch zu bestimmender Art.²⁰

Wichtig hierbei ist, dass – wie schon erklärt wurde – Humor individuell, d. h. subjektiv, rezipiert wird. Ob und in welchem Grad etwas spaßig oder humorerfüllt ist, hängt somit von der Rezeption der Leser*innen ab. Die Rezeption wiederum wird von diversen Faktoren beeinflusst. Zum einen spielt die aktuelle Gemütsverfassung der Rezipient*innen eine Rolle, zum anderen die unterschiedlichen Erfahrungen, die von ihnen im Leben gesammelt wurden. Denn Rezeption bedeutet auch Interpretation. Im weiteren Verlauf werden ausgewählte, literarische Mittel definiert, die in Schönthals Werk auffällig oft verwendet werden, hierzu zählen Ironie, Sarkasmus, Vergleiche und Überspitzungen.

Ironie als rhetorisches Stilmittel gehört zur Kategorie der Tropen²¹ und bezeichnet das Gegenteil von dem, was eigentlich gemeint ist: man kommt

struktion und Validierung," *Diagnostica* 62, 1 (2014): 4, <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000132>.

¹⁹ Vgl. Brian Cardini, „Neues aus der Forschung: Nehmen Sie's mit Humor," *VASK. Nachrichten* 20 (2018): 42–44, https://www.vaskzuerich.ch/media/archive1/vask_nachrichten/Vask_Nachrichten_20_Internet_4_korr.pdf.

²⁰ Niklas Bender, *Die lachende Kunst. Der Beitrag des Komischen zur klassischen Moderne* (Freiburg i. Br. / Berlin / Wien: Rombach Verlag, 2017), 26.

²¹ „Als uneigentliches Sprechen gehört die Ironie zu den Tropen, also den Wendungen, die einen Ausdruck durch einen anderen ersetzen – wie die Metapher oder die Allegorie.“ Urs Meyer, „Stilistische Textmerkmale," in *Handbuch Literaturwissenschaft*, hrsg. v. Thomas Anz, Bd. 1 (Stuttgart: J. B. Metzler, 2013), 105. Der Terminus Ironie hat seinen Ursprung im lateinischen Wort *ironia* oder dem griechischen Wort *eirōneía* ‚betrügerische Verstell-

also z. B. nachhause und sieht das Chaos, welches die Katze hinterlassen hat, und sagt: „Na, toll!“. In Wirklichkeit ist aber nichts „toll“, sondern eher das Gegenteil. Somit ist Ironie auch eine Art Heuchelei. Ironie kann jedoch auch positiver interpretiert werden, auf übertragene oder sinnbildliche Weise: „for example, the ironic speaker might say ‚good move‘ to a person who has done something foolish or ‚you have a tough life‘ to a person who is basking in the sun on a beach“²². Eine wichtige Grundlage der Ironie – und nicht nur der Ironie – ist die Art und Weise, wie sie gelesen wird: Zwar tragen Worte, einzeln oder in Verbindungen mit anderen, ihre eigene komische, humorvolle Bedeutung, doch ist aus der alltäglichen Verwendung von Sprache klar, dass die Betonung, wie schon erwähnt, eine wichtige Rolle in der Verständigung spielt. Hierbei ist vor allem das Augenmerk auf die Intonation im Satz zu legen. Manche Aussagen erhalten erst dadurch eine ironische Konnotation.²³ Badura unterscheidet beispielsweise zwischen verbaler, situationaler und dramatischer Ironie:

Dabei ist die verbale Ironie nicht als eine bloße Umkehrung des Gesagten zu verstehen, sondern als Form der Relativierung der Aussagen, die durch Wiederholungen bestimmter Phrasen oder Über- und Untertreibung bis hin zum Sarkasmus erreicht wird. Situationale Ironie tritt auf, wenn die Bemühungen von Figuren zu anderen Resultaten führen als intendiert oder sogar genau die Resultate herbeiführen, die sie eigentlich hatten vermeiden wollen. Die dramatische Ironie ergibt sich aus der Diskrepanz zwischen Erwartungen oder Wissen der Leserschaft und der dargestellten Realität. So liegt sie beispielsweise vor, wenn der Rezipient über mehr Wissen verfügt als eine Romanfigur und daher das Handeln dieser Figur in Hinblick auf seine Konsequenzen besser einschätzen kann.²⁴

Der Terminus Sarkasmus steht in der Rhetorik für Spott und Hohn. Es ist die Ausdrucksweise, mit der abwertend über jemanden oder etwas gesprochen wird. Hinzukommt, dass er auch immer eine Komik, etwas Komisches

lung, Ausflucht, Unernst‘. Es ist keine Lüge, denn im Gegensatz zur Lüge ist das Erfassen der eigentlichen Aussage – der „Wahrheit“ – bei der Ironie essenziell. Somit ist das Ironieverständnis kontextbedingt. Anders als in der gesprochenen Sprache, wo es Intonation und nonverbale Sprache ermöglichen, Ironie festzustellen, können in der Schriftsprache Schlüsselemente ausgemacht werden (z. B. Verwendung von Antonymen, Antinomien, Hyperbeln etc.). Vgl. Metzler *Lexikon Literatur, Begriffe und Definitionen*, 360ff.

²² Shelley Dews, and Ellen Winner, „Muting the meaning: A social function of irony,“ *Metaphor and Symbolic Activity* 10, 1 (1995): 3–4. https://doi.org/10.1207/s15327868ms1001_2.

²³ Vgl. Helga Kotthoff, *Spaß Verstehen. Zur Pragmatik von konversationellem Humor* (Tübingen: Max Niemeyer, 1998), 48. Weitere Informationen zu Ironie finden sich bei Uwe Wirth, „Ironie,“ in *Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, 16–20.

²⁴ Anna Bożena Badura, „Zwischen Komik und Postironie. Die Spielarten des Humors in Tyll von Daniel Kehlmann“, *Transfer. Reception Studies [=Afektywna kultura. Transfer — Przekład — Recepcja (literatura niemieckojęzyczna, anglojęzyczna i polska)*, hrsg. v. Joanna Ławnikowska-Koper, Anna Majkiewicz und Paul Martin Langer] 5 (2020): 128.

beherbergt. Meist ist er auch mit einem „asozialen Lachen“ verbunden, das die hierarchischen Konstellationen andeuten soll. Das „Opfer“ wird hierbei lächerlich dargestellt, indem an ihm auf boshafte Art Kritik geäußert wird.²⁵ Der sprachliche Ursprung des Begriffs verdeutlicht seine heutige Bedeutung: Sarkasmus von gr. *sarkázein* ‚zerfleischen, häuten‘.²⁶

Auch Vergleiche, Metaphern und Übertreibungen können in der richtigen Situation lustig empfunden werden. Hierbei ist der Kontext wichtig, denn zu sagen, dass „der Weichzeichner im Auge des Betrachters liegt“²⁷ ist nur humorvoll, wenn man versteht, dass unter „der Weichzeichner“ das schlechte Augenlicht älterer Menschen oder das Kameraobjektiv, welches Schauspieler*innen in älteren Filmen schöner aussehen ließ, zu verstehen sei und man sich deswegen als Frau nicht sonderlich schön anziehen müsse, da „Schönheit im Auge des Betrachters liegt“²⁸ und – im Falle des schlechten Augenlichts – der ältere Mann fast blind sei. Überspitzungen bzw. Übertreibungen können die Realität so sehr verzerren, dass sie teilweise auf ironische Art die Leser*innen belustigen, vor allem, wenn sie dabei jemand oder etwas erniedrigen.²⁹ Handelt es sich bei der Überzeichnung um einen alltäglichen Begriff, der durch einen übertrieben ersetzt wurde, so spricht man von einer *Hyperbel*³⁰.

Auf der Grundlage der vorangegangenen theoretischen Erläuterungen und Kategorisierungen wird im Folgenden der Versuch unternommen, Abschnitte aus dem Werk *Shades of Fifty* heranzuziehen und mit deren Hilfe die Mittel zur Verspachlichung des Humors zu exemplifizieren.

Humoristischer Umgang mit dem Alter im Werk *Shades of Fifty*

Das Werk *Shades of Fifty* von Schönthal³¹ enthält viele Textpassagen und -stellen, in denen die vorangegangenen Humorkategorien und -definitionen zugeschrieben werden können. Die weiterfolgend erwähnten Textpassagen beziehen sich grundsätzlich auf humorvolle Momente, die auf das Älterwer-

²⁵ Burkhard Meyer-Sickendiek, „Sarkasmus,“ in *Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, 64f.

²⁶ *Metzler Lexikon Literatur, Begriffe und Definitionen*, 376.

²⁷ Ein Beispiel aus *Shades of Fifty*, auf das später weiter eingegangen wird.

²⁸ Deutsches Sprichwort.

²⁹ Dieter Hörhammer, *Die Formation des literarischen Humors. Ein psychoanalytischer Beitrag zur bürgerlichen Subjektivität* (Bielefeld: Transkript, 2020), 104 und 135.

³⁰ Klaus Weimar, *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* (Berlin: de Gruyter, 2007), 89.

³¹ Sandra Schönthal, *Shades of Fifty. Wenn kein Hahn mehr nach dir kräht* (Wien: Kremayr & Scheriau, 2016). Im laufenden Text wird die einfache Seitennummer in Klammern angegeben.

den einen beliebigen Bezug nehmen. Eine der ersten Situationen zu Beginn der Geschichte, die als Missgeschick eingestuft werden kann, ist folgende:

Genüsslich atmen Sie den frischen Geruch der Lederbeläge ein, schalten das Radio an und kippen den Rückspiegel, um ihre Lippen zu bemalen. Sie sehen aus, als wäre leuchtendes Rot schon aufgetragen, über dem Mund. Hier schreit zwei Zentimeter breit ein knallrot angeschwollener Balken, der farblich nicht nur mit dem Cabrio, sondern auch mit Ihrem Kinn – die paar Härchen nehmen wir gleich mit, hatte die Fachfrau entschieden – harmoniert. Sie schließen das dunkelgraue Verdeck, stornieren den geplanten Parfümeriebesuch und fahren nach Hause. (7)

Sie kann dem selbstabwertenden Humor zugeschrieben werden, da der erzählenden Person, also der Hauptfigur, etwas Unangenehmes / Unschönes widerfährt, obwohl die anfänglichen Umstände positiv empfunden wurden. Anfangs war sie noch froh ihren gebleichten Oberlippenbart entfernt bekommen zu haben und als sie Lippenstift auftragen will, erfährt sie einen Schock, den sie vorgeblich auf humorvolle Weise – farblicher Vergleich mit ihrem Wagen – runterspielen möchte.

Eine weitere Begebenheit, die dem selbstabwertenden Humor zugeschrieben werden kann, wird von der Protagonistin spöttisch mit Ironie dargestellt:

Klar verbringt ein Teenager nur unter der Bedingung, dass die Zeitverschwendung sich shoppingtechnisch rentiert, einen Samstagnachmittag mit der Großmutter. Hier aber werden Sie Zeugin einer besonders gelungenen Win-win-Situation. Omi, statt ratlos durch fünfstöckige Kaufhausdschungel zu irren, kauft das Gleiche wie die hippe Enkelin. Der gelbgrüne Jeansminirock betont nicht nur ihre wabbeligen Knie, sondern bringt auch Besenreiser und Krampfadern trefflich zur Geltung. Zwischen den Spaghettiträgern des engen, weißen Tops ruht an schlaffen Brüsten ein welches Dekolleté, die faltigen Oberarme schreien nach Bedeckung. (17)³²

An einer anderen Stelle des Buches wird Kritik über die ständige Fröhlichkeit und das nichtsbedeutende *how are you?* von Kalifornier*innen geäußert. Hier würde die Protagonistin nämlich Folgendes gerne mal erwidern: „Danke, mir geht’s beschissen. [...] vielleicht kann ich jetzt ein bisschen abnehmen, ich habe nämlich seit drei Tagen Durchfall“ (33). Es ist ein Beispiel für den selbstabwertenden Humor, der anfangs zu sehen ist und sich dann in weiterer Folge mit Selbstironie vermischt. Nach dem Bedanken, welches darauf schließen lassen würde, dass die Protagonistin glücklich bzw. freudig über das fremde Interesse nach ihrem Befinden sei, folgt eine ehrliche Aussage über die Realität des scheinbar erfragten Zustandes. Diese Antwort beinhaltet das salopp verwendete Adjektiv „beschissen“,³³

³² Als Ironie lässt sich der Ausdruck Omi identifizieren, da die Hauptfigur sich selbst nicht wirklich als Oma sieht. Es soll vielmehr eine Anspielung auf eine vorherige Situation sein, in der sie von einem italienischen Kellner als *nonna* (ital. Großmutter) bezeichnet wird.

³³ Duden, https://www.duden.de/rechtschreibung/beschissen_schlecht_unerfreulich.

das ihre aktuelle Verfassung beschreibt. Dieser Kontrast zwischen „danke“ und „beschissen“, zumal erwartet werden könnte, dass nach dem Bedanken etwas Positives erwidert werde, sowie der Fakt, dass sie sich selbst mit jenem negativ konnotierten Eigenschaftswort beschreibt, produziert einen humorvoll aufgeladenen Moment in der Geschichte. Hinzukommt die vorher angesprochene Selbstironie, die im zweiten Teil der Textpassage dargestellt wird. Hier macht sich die Hauptfigur selbst zum Opfer der Belustigung, indem sie ihrem Krankheitsbild etwas Positives abgewinnen möchte: Durch die Offenbarung ihrer schlechten Verdauung degradiert sie sich und verbindet es auf gehässige Weise mit ihrem Versuch schlanker zu werden. Außerdem wird an dieser Stelle auch mit Wörtern gespielt, denn „sich beschissen fühlen“ und „Durchfall haben“ beziehen sich beide – im ersten Fall eher wörtlich als bildlich – auf Exkreme.

Ebenso wirkt die Degradierung, als sie der Demenz und Vergesslichkeit im Alter etwas Positives abgewinnen möchte: „Wozu neue Bücher kaufen, wenn der Inhalt der vorhandenen neu ist?“ (69) Der Inhalt jener Bücher ist eigentlich nicht neu, man habe ihn eben nur vergessen (Ironie!).

Neben dem selbstabwertenden finden sich auch Textstellen, die dem selbstgerichteten Humor zuzuordnen sind:

Einsame alternde Alkoholikerin, die spätabends in schäbigen Klamotten zum Essen wankt. (48f)

Die nackten Zeiten sind vorbei, Shorts, Tanktops und Minisommerfähnchen ausschließlich zu Hause gestattet. Zwar hält sich der Cellulitebefall an Schenkeln und Oberarmen noch in Grenzen, auch sind Ihre Knie nur ein wenig verschrumpelt, doch gehören Problemzonen nicht auf den Präsentierteller. Gerechterweise hat, Kehrseite der Medaille, auch die Angst vor Menstruationsflecken ein Ende gefunden, weshalb weiße Hosen erst jüngst Einzug in Ihre Garderobe hielten. (49)

Noch haben sie keine Ahnung von geplatzten Träumen, Schmerz und Einsamkeit. Genießt die Schonfrist. (50)

In diesen Textausschnitten ist die Selbstironie³⁴ sehr deutlich zu sehen, da sich die Protagonistin über sich selbst auf eine leicht erniedrigende Art lustig macht. Zum einen vergleicht sie sich mit dem Image einer Alkoholikerin, die zunehmend altert und eines Nachts ungepflegt ins Hotelrestaurant geht. Dann versucht sie dem Altern etwas Positives abzugewinnen, obwohl sie vorab noch die negativen Zeichen des körperlichen Älterwerdens auf-

³⁴ „Auch das Konzept der Selbstironie wird normalerweise nicht im Sinne uneigentlichen Sprechens verwendet, sondern eher als Fähigkeit, sich selbst zum Objekt der eigenen Komik zu küren, also ‚über sich selbst lachen zu können‘ – egal ob dabei nun die Technik der Ironie benutzt wird oder eine andere.“ Stefan Balzter, *Wo ist der Witz? Techniken zur Komikerzeugung in Literatur und Musik* (Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2013), 233f.

zeigt. Im dritten Zitat wiederum fasst sie kurz zusammen, was sie in den letzten Jahren (im höheren Alter) erfahren hat, und sagt den jüngeren Gästen³⁵ des Hotels mit einem teils beneidenden Unterton, dass sie sich glücklich schätzen können, da sie noch eine Gnadenfrist haben, bis sie ihr Alter erreicht haben. Ein anderes Beispiel für den selbstgerichteten Humor wird im folgenden Zitat als Anekdote dargestellt:

Die muffige Mitarbeiterin um das XL-Modell zu bitten, da der Rock seltsamerweise bereits an den Oberschenkeln steckenblieb, war unangenehm. Dass XL nicht passt, ein Schock. Während der Hüftrock, in der Taille, sitzt, kneift die Jacke an den Oberarmen, klafft zwischen den Knöpfen, der zarte Ledergürtel lässt sich mit Gewalt auf dem letzten Loch schließen. Schneiden die jetzt noch kleiner? Die paar Pizzen, Torten und Rotweinabende der vergangenen Wochen können Sie doch nicht zur XXL-Kandidatin gemacht haben. Als Sie, um sich zu beruhigen, tief durchatmen, springt der Busenknopf ab. (18)

Diese Erzählung charakterisiert sich durch situationale Ironie.³⁶ Die Hauptfigur geht mit ihrer Nichte einkaufen und probiert Kleidung an, sogar eine Größe größer, was für sie etwas Schreckliches ist, da selbst diese Größe ihr nicht passt. Sie probiert diverse Kleidungsstücke an, die ihr passen sollten, doch schlussendlich platzt ihr sogar ein Oberteil auf.

Ein Beispiel für den affiliativen Humor, also jenen, der positiv gestimmt ist, findet sich beispielsweise in der Textstelle, als die Protagonistin High Heels trägt:

Nach einem einzigen, wiewohl sitzend maximal stehend – echtes Gehen ist ausgeschlossen – verbrachten Abend schreien Hallux und Wadenkrämpfe garantiert nach schmerzlinderndem Gel. (18f)

Der Einschub „echtes Gehen ist ausgeschlossen“ ist eine überspitzte Darstellung (Übertreibung) der Realität, schließlich wird sich die Protagonistin von A nach B bewegen müssen. Weitere Übertreibungen finden sich nach dem EMS-Training – „Sie fühlen sich wie eine Kuh, die aus einem elektrischen Weidenzaun befreit wurde“ (107) – oder als sie sich bei ihrem besten Freund ausweint – „Den Super-GAU verschweigen Sie. Dass Sie für die Oma Ihrer Nichte gehalten wurden, möchten Sie nicht einmal ihm erzählen“ (27). Diese Verwechslung mit „Super-GAU“, also einer Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes,³⁷ zu bezeichnen, lässt sich sogar als Hyperbel kategorisieren.

Zu affiliativem Humor können auch folgende metaphorische Vergleiche gezählt werden:

³⁵ Sie richtet sich hier nicht direkt an jemanden, sondern sagt jenes zu sich selbst bzw. in ihren Gedanken.

³⁶ Siehe Ironie im vorherigen Kapitel.

³⁷ *Duden*, https://www.duden.de/rechtschreibung/Super_GAU.

[...] um nach einem kräftigen Schluck Margarita zum weinerlichen Fazit zu gelangen, Sie seien eine hässliche alte Frau, nach der kein Hahn mehr krähe. (20)³⁸

Ein Mann Ihres Alters sieht mindestens so schlecht wie Sie. Weshalb Sie sich die Mühe sparen können, denn der Weichzeichner liegt im Auge des Betrachters. (73)

Was sind schon 975 Euro – Sie zücken die Kreditkarte – gemessen an der Schönheit, die aus der Goldtüte winkt. (8)

Im ersten Zitat wird auf eine durch Film und Fernsehen bekannte Situation Bezug genommen, in der Männer einer attraktiven Frau hinterherpfeifen. Das sogenannte Catcalling ist beispielsweise in Serien wie „Sex and the city“ zu sehen.³⁹ Hähne, also männliche Hühner, werden hier mit dem männlichen Geschlecht assoziiert, das alten Frauen keine Beachtung mehr schenkt, sich weder nach ihnen umdreht noch mit ihnen flirtet. Die Erläuterung zur Humorerozeugung im zweiten Zitat („Weichzeichner“) wurde im Abschnitt *Literarische Umsetzung von Humor* schon vorweggenommen. Im dritten Zitat bedeutet der Vergleich „die Schönheit in der Goldtüte“ teure Kosmetik, die der Protagonistin helfen soll, Zeichen des Alterns zu verdecken und gegen diese anzukämpfen.

Shades of Fifthy zeigt nicht nur positiv-freundlichen Humor, sondern auch aggressiven Humor auf. Dieser kommt besonders dann zum Vorschein, wenn die Protagonistin über andere Personen spricht.

Der Laden ist voll. Statt sich über die zähe Warteschlange zu ärgern, bedauern Sie diese Menschen, die die Apothekerin mit Kreuzschmerzen, Hühneraugen, Schwindelanfällen zutexten und, nachdem sie die empfohlene Arznei bezahlt haben, mit dem Säckchen in der Hand an der Kasse stehen bleiben, um ein wenig weiterzuplauschen. Wie traurig, wenn man niemanden zum Reden hat. Wenn die Einsamkeit so schlimm ist, dass man das Murren aus dem Hintergrund in Kauf nimmt, bloß um ein paar Worte mit einer Fremden wechseln zu können. (10)

Am ärmsten aber ist die Apothekerin. Eine alte Frau, tiefe Falten, graues Haar, gebückter Gang. Wieso arbeitet sie noch? Die müsste längst in Rente sein. Die Zeiten werden immer brutaler. [...] Glücklicherweise, Sie so gut beraten zu haben, strahlt die alte Kuh sie an, schönen Tag noch. Ja, du mich auch. (10)

³⁸ Für Sperber und Wilson (1981) stellt Ironie in der Regel auch die Anwendung des Ausdrucks einer Art Missbilligung dar. Dan Sperber, und Wilson Deidre, „Irony and the Use – Mention Distinction,“ in *Radical Pragmatics*, hrsg. v. Peter Cole (New York: Academic Press, 1981), 295–318.

³⁹ Eine der bekanntesten Szenen ist die, in der Miranda, eine der Hauptfiguren, von Bauarbeitern auf der Straße angepöbeln wird und regelrecht mit Sprüchen „begattet“ wird. Im Werk von Schönthal besteht zu diesem Serienmoment eine Analogie, denn im Buch beklagt sich die Protagonistin über Bauarbeiter und dass sie „heutzutage nicht mehr [das sind], was sie einmal waren – spaßige, häufig sehr gut aussehende Burschen, die einem hinterherpöbeln und lose Sprüche zum Besten gaben.“ (19)

Auf derselben Seite werden gleich zwei Parteien mit verbalen, innerlich gesprochenen Kommentaren angegriffen. Zum einen, die Menschen, die ein einsames, trauriges Leben führen, weil ihre einzige Unterbrechung der Einsamkeit ein Gespräch mit einer Apothekerin ist. Zum anderen die Apothekerin selbst, die schon so alt und gebrechlich ist, dass sie eigentlich nicht mehr arbeiten sollte. Zu diesen höchst spöttisch und sarkastisch verfassten Anmerkungen kommt noch eine Beleidigung „alte Kuh“ hinzu, die die verbale Aggressivität unterstreicht.

In einer anderen Textpassage richtet sich der aggressive Humor der Protagonistin gegen eine ihrer Freundinnen:

Die Symptome des Alters, über die Sie heute Abend mit Ihrer Jugendfreundin, von welkender Schönheit zu welkender Schönheit, offen reden, klagen, letztlich lachen und einen darauf heben wollten, dürften im Universum der Erleuchteten kein Thema sein. Auf die zu befürchtende Weisheit – wahre Schönheit kommt von innen! – ist gepuffen. Vermutlich würde sie Ihnen, die sich in ihrer Oberflächlichkeit nicht vom Gejammer über die äußeren Anzeichen schwindender Jugend abbringen lässt, verraten, dass man Falten, Doppelkinn und Hängebacken wegatmen, Traurigkeit als energetisierende Ruhepause begreifen und gegen Altweiberschnurrbart Tofu essen soll. Den Haaren, die beim Kämmen zu Boden rieseln, dafür danken, dass sie da waren, um sie mit einem dreifachen *om* in Frieden ziehen zu lassen. (36)

Ihre eigene Freundin als „Erleuchtete“ zu bezeichnen, ist eine Hyperbel, die dazu dient, sie eigentlich zu erniedrigen, denn schließlich ist sie es, die sich laut der Protagonistin sich ins Lächerliche verändert hat.⁴⁰ Sarkastisch belustigt sich die Protagonistin an ihrer Freundin, sie bezweifelt nämlich, dass man mit positiven Gedanken und alternativer Medizin die Zeichen des Alterns wegzaubern kann. Sie stellt ihre eigene Freundin bloß.

Conclusio

Sandra Schönthals Werk *Shades of Fifty* ist eine Geschichte gespickt mit Ironie, Sarkasmus und diversen Humortypen, verwendet von einer Frau, die gegen das Altern ankämpfen möchte, und zwar mit „allen“ Mitteln. Dabei vergleicht sich die Protagonistin nicht nur mit ihrem jüngeren Ich, sondern auch mit Freundinnen, Männern allgemein und auch anderen weiblichen Personen, denen sie begegnet. Auf schamlose, ironische Weise beleidigt und degradiert sie diese, und macht sich einerseits über jene, andererseits vor allem auch über sich selbst lustig. Dieser Artikel analysiert verschiedene

⁴⁰ Hier ist anzumerken, dass die Freundin der Protagonistin sich Meditationen, Ayurveda usw. zugewendet hat, um dem Altern entgegenzuwirken. In der Erzählung selbst wird ebendies von der Hauptfigur ad absurdum geführt.

Textpassagen, in denen unterschiedliche Mittel verwendet werden, um einen humorvollen Umgang mit dem Älterwerden in diesem Werk aufzuzeigen. Das Buch kann beim Lesen ambivalente Gefühle hervorrufen, denn Humor lässt sich nicht von jedem Menschen gleich verstehen. Die menschliche Individualität spiegelt sich auch in der Humorrezeption wider und veranlasst, dass die Intensität des Lachens, der Komik oder eben des Humorverständnisses von Person zu Person variiert – vor allem, wenn es sich um Geschriebenes handelt. Dennoch resultiert die Gesamtheit dieses Werkes mit der Idee, dass das Älterwerden bzw. das Altsein mit Humor zu nehmen sei, was meines Erachtens ein guter Rat für alle Menschen ist, denn selbst Jean Paul sagte: „Humor ist überwundenes Leiden an der Welt“.

References

- Badura, Anna Bożena. “Zwischen Komik und Postironie. Die Spielarten des Humors in Tyll von Daniel Kehlmann.” *Transfer. Reception Studies* [=Afektywna kultura. Transfer — Przekład — Recepcja (literatura niemieckojęzyczna, anglojęzyczna i polska)], edited by Joanna Ławnikowska-Koper, Anna Majkiewicz, and Paul Martin Langer] 5 (2020): 115–142.
- Balzter, Stefan. *Wo ist der Witz? Techniken zur Komikerzeugung in Literatur und Musik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2013.
- Bender, Niklas. *Die lachende Kunst. Der Beitrag des Komischen zur klassischen Moderne*. Freiburg i. Br. / Berlin / Wien: Rombach Verlag, 2017.
- Bieg, Sonja, and Markus Dresel. “Fragebogen zur Erfassung des Humors von Lehrkräften aus Schülersicht (HUMLAS): Konstruktion und Validierung.” *Diagnostica*, vol. 62, 1 (2014): 3–15. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000132>.
- Metzler Lexikon Literatur, Begriffe und Definitionen*, edited by Dieter Burdorf, Christoph Fasbender, and Moeninghoff Burkhard. Stuttgart: J. B. Metzler, 3rd edition, 2007.
- Cardini, Brian. “Neues aus der Forschung: Nehmen Sie’s mit Humor.” *VASK Nachrichten* 20 (2018): 42–44. https://www.vaskzuerich.ch/media/archive1/vask_nachrichten/Vask_Nachrichten_20_Internet_4_korr.pdf.
- Dews, Shelley, and Ellen Winner. “Muting the meaning: A social function of irony.” *Metaphor and Symbolic Activity* 10, 1 (1995): 3–19. https://doi.org/10.1207/s15327868ms1001_2.
- DUDEN. www.duden.de.
- Freud, Sigmund. “Der Humor [1927].” In Freud, Sigmund. *Gesammelte Werke. Chronologisch geordnet*, vol. 6, edited by Anna Freud, Marie Bona-

- parte, Edward Bibring, Wilhelm Hoffer, Otto Isakower, and Ernst Kris, 253–258. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 1999.
- Hörhammer, Dieter. *Die Formation des literarischen Humors. Ein psychoanalytischer Beitrag zur bürgerlichen Subjektivität*. Bielefeld: Transkript, 2020.
- Kindt, Tom. "Humor." In *Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, edited by Uwe Wirth, 7–10. Stuttgart: J. B. Metzler, 2017.
- Kotthoff, Helga. *Spaß Verstehen. Zur Pragmatik von konversationellem Humor*. Tübingen: Max Niemeyer, 1998.
- Martin, Rod A., Puhlik-Doris, Patricia, Larsen, Gwen, Gray, Jeanette, and Kelly Weir. "Individual differences in uses of humor and their relation to psychological well-being: Development of the Humor Styles Questionnaire." *Journal of Research in Personality* 37 (2003): 48–75.
- Meyer, Urs. "Stilistische Textmerkmale." In *Handbuch Literaturwissenschaft*, vol. 1, edited by Thomas Anz. Stuttgart: J. B. Metzler, 2013.
- Meyer-Sickendiek, Burkhard. "Sarkasmus." In *Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, edited by Uwe Wirth, 61–67. Stuttgart: J. B. Metzler, 2017.
- Ostrower, Chaya. *Es hielt uns am Leben. Humor im Holocaust*. Wiesbaden: Springer, 2018.
- Raskin, Viktor. "Semantic Mechanisms of Humor." *Proceedings of the Fifth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 5 (1985): 325–335.
- Schönthal, Sandra. *Shades of Fifty. Wenn kein Hahn mehr nach dir kräht*. Wien: Kremayr & Scheriau, 2016.
- Sperber, Dan, and Deidre Wilson. "Irony and the Use – Mention Distinction." In *Radical Pragmatics*, edited by Peter Cole, 295–318. New York: Academic Press, 1981.
- Sultanoff, Steven. "Exploring the Land of Mirth and Funny; A Voyage through the Interrelationships of Wit, Mirth and Laughter." *Laugh It Up, Publication of the American Association for Therapeutic Humor* 3 (July/August, 1994): 1.
- Weimar, Klaus. *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007.
- Wirth, Uwe. "Ironie." In *Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, edited by Uwe Wirth, 16–20. Stuttgart: J. B. Metzler, 2017.

Von ‚Ich liebe jede Falte‘ bis ‚Hurra, wir leben noch!‘ – der humoristische Umgang mit dem Älterwerden in Sandra Schönthals *Shades of Fifty*

Abstract: Ziel des Beitrags ist es, am Beispiel ausgewählter Fragmente des Romans *Shades of Fifty*, der die Dilemmata einer Frau im Prozess des Älterwerdens beschreibt, die Möglichkeiten der Erzeugung von Humor in Sandra Schönthals Werk darzustellen. Die Analyse umfasst Stilmittel wie Ironie, Selbstironie und Sarkasmus, die im Roman komische Situationen schaffen.

Schlüsselwörter: Sandra Schönthal, *Shades of Fifty*, Ironie, Selbstironie, Sarkasmus, deutschsprachige Gegenwartsliteratur.

Od ‚Ich liebe jede Falte‘ do ‚Hurra, wir leben noch!‘ – humorystyczne podejście do starzenia się w *Shades of Fifty* Sandry Schönthal

Abstrakt: Celem artykułu jest prezentacja sposobów generowania humoru w twórczości Sandry Schönthal na przykładzie wybranych fragmentów powieści *Shades of Fifty* opisującej dylematy kobiety w procesie starzenia się. Analizie poddane zostały takie środki stylistyczne jak m.in. ironia, autoironia, sarkazm budujące w powieści sytuacje komiczne.

Słowa kluczowe: Sandra Schönthal, *Shades of Fifty*, ironia, autoironia, sarkazm, współczesna literatura niemiecka.